

••• Von Sabine Bretschneider

Ein Gespräch mit Franz-Josef Lackinger, Geschäftsführer des BFI Wien, über Arbeitsmarkt und Schulungen, Klimawandel und „neue“ Zukunftsberufe.

medianet: Die Arbeitslosigkeit stagniert bei der Marke von etwa einer halben Million. Wie sieht es bei Ihren Schulungen aus?

Franz-Josef Lackinger: Was man spürt, ist, dass die Mittel, die die Regierung für Arbeitsmarkt-schulungen beschlossen hat, wirklich zu greifen beginnen. In Wien funktioniert das sehr gut, und die Menschen werden damit auch erreicht. Wir haben sowohl bei den Integrations-schulungen, die vom Integrationsfonds beauftragt werden, wie auch bei den AMS-Schulungen derzeit guten Zulauf. Die Mittel sind, soweit es vergabetechnisch möglich war, aufgestockt worden – und die ersten Ausschreibungen auch schon abgewickelt.

medianet: Das heißt, diese vom Volumen doch recht beeindruckenden Mittel – das AMS sprach von einem Sonderbudget von 700 Million Euro – sind im Anrollen?

Lackinger: Genau. Dort, wo es möglich war, mit Aufstockungen bestehender Programme – das geht am schnellsten – und zum anderen mittels neuer Ausschreibungen. Das war allein vom Zeitkorsett her ein Ritt über den Bodensee. Auch die Individualförderungen sind deutlich nach oben gegangen. Kurz: Die Mittel sind da, sie kommen an bei den Leuten und es passiert auch etwas Sinnvolles damit.

medianet: Ein besonderes Fokusthema ist seit jeher die Jugendarbeitslosigkeit. Laut Arbeitsministerium sind in Ös-

terreich nicht einmal zehn Prozent der Jungen arbeitslos, das ist der drittbeste Wert in der EU. Alles in bester Ordnung – oder wie ist Ihr Befund dazu?

Lackinger: Man muss hier aufpassen, das Bild ist im Vergleich mit den sonstigen Jahren etwas verzerrt. In den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen gibt es ja, meist von der Öffentlichkeit unbemerkt, vor allem in den ersten Klassen in normalen Zeiten einen enormen Turn-over; etwa 40 Prozent beenden dieses erste Jahr nicht erfolgreich, verlassen die Schule und landen damit am Arbeitsmarkt. Heuer sind coronabedingt viele aufgestiegen, die es unter normalen Bedingungen nicht geschafft hätten. Einige Jugendliche sind quasi noch in Schulen ‚versteckt‘, die ansonsten am Arbeitsmarkt wären. Das heißt, diese Zahlen spiegeln nicht wirklich einen positiven Trend wider, weil man nicht abschätzen kann, wie es sich nächstes Jahr entwickeln wird.

Ein großes Thema ist und bleibt in diesem Bereich das ‚Matching‘. Das heißt, dass Betriebe, die Lehrlinge suchen, nicht immer die passenden Lehrlinge finden. Hier ist die Rolle, die



Bis zu 60% der Lehrlinge werden noch vor Abschluss in Betriebe vermittelt.

”

Gerade in Zeiten wie diesen muss Weiterbildung ohne bürokratische Hürden für alle zugänglich sein. Man sollte nicht warten, bis die Arbeitslosigkeit eintritt und dann erst aus dem Vollen schöpfen.

Franz-Josef Lackinger
Geschäftsführer
BFI Wien

“

wir und andere Weiterbildungsinstitute einnehmen, wichtig und wird in Zukunft noch wichtiger werden: Es gilt, dieses Matching zu verbessern. Wir beweisen immer wieder, dass es uns gelingt, Jugendliche, die von der Schule mit wenig Lorbeeren verabschiedet wurden, dann doch so weit zu bringen, dass sie in den Betrieben aufgenommen werden.

medianet: Kooperieren Sie auch direkt mit den Betrieben – in dem Sinne: Was wird gesucht? Wir bilden aus ...

Lackinger: Nun ja, die Auswahl der Berufsgruppen, die ausgebildet wird, liegt nicht in unserer Hand. Das ist etwas, das von AMS und Sozialpartnern entschieden wird. Aber wir beschäftigen uns auch mit der Orientierung der Jugendlichen. Viele Berufe sind unbekannt, die Jugendlichen haben nicht wirklich eine Vorstellung davon, wo sie überhaupt landen könnten – oder sie haben unrealistische Vorstellungen. Aus diesem Prozess ergibt sich dann erst ein passendes Berufsangebot.

Dazu kommt: Es ist ganz klar unsere Aufgabe, die Jugendlichen nicht bis zur Lehrabschlussprüfung auszubilden, sondern sie in Betriebe zu bringen, wo sie dann ihre Lehre abschließen. Das gelingt uns je nach Berufsbild in bis zu 60

Prozent der Fälle. Dank der Ausbildungs-garantie haben sie ein Sicherheitsnetz: Wenn es im Betrieb nicht klappt und sie in der Probezeit wieder zurückkommen, können sie bei uns dennoch die Lehrabschlussprüfung absolvieren. Wenn die Wirtschaft wieder anspringt, sorgen wir somit dafür, dass fertig ausgebildete Jugendliche bereitstehen.

medianet: Wie sieht es aus mit den geförderten Weiterbildungsangeboten in der Kurzarbeit? Wird das angenommen?

Lackinger: Wir haben Hinweise, dass in den Betrieben immer noch zu große Hürden bestehen. 40 Prozent der Mittel müssen ja von den Betrieben selbst kommen – die jetzt natürlich Probleme mit Liquidität und Perspektiven haben.

medianet: Gibt es alternative Anreize, abgesehen davon, dass 100 Prozent der Kosten übernommen werden?

Lackinger: Es wird wohl hauptsächlich darauf hinauslaufen, aber das ist auch legitim. Arbeitssuchende werden für Weiterbildung auch nicht zur Kasse gebeten. Gerade in Zeiten wie diesen muss Weiterbildung ohne bürokratische Hürden für alle zugänglich sein. Man sollte nicht warten, bis die Arbeitslosigkeit eintritt und dann erst aus dem Vollen schöpfen, sondern in die Prävention investieren.

Das zeigen alle Zahlen: Die Mittel, die hier investiert werden, amortisieren sich für das Gesamtgesellschaftssystem – von der Sozialversicherungsseite her, von der Steuerseite und von der Wertschöpfungsseite. Das ist unbestritten.

medianet: Laut Statistik Austria wird das Arbeitskräfteangebot bis 2050 um ca. 50 Prozent sinken. Sind wir, zwar mit langem Zeithorizont, also wieder auf dem Weg zur Vollbeschäftigung?